Krakauer Zeitung.

Nr. 45. Donnerstag den 25. Februar 1864.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-preis: für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr.
Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Bei der Administration der „Krakauer Zeitung“ sind für die verwundeten Soldaten unserer tapferen Armee in Schleswig, so wie für die Witwen und Waisen der Gefallenen folgende milde Spenden eingegangen von den Herren:

	Gulden
Caffeehausbesitzer Ferdinand Winter	50
Moritz Blau	5
Gasanstalt	5
Carl Budweiser	5
M. B....	25
L. Steindorfer	2
Lederer, k. k. Lieutenant	2
Simon Schlesinger	2
Konal, k. k. Oberlieutenant	1
Linkmann, k. k. Oberlieutenant	1
Geipl, k. k. Oberlieutenant	1
Carl P.	1
Sieg. K.	1
Rapaport	1
F. Mayer	1
Jelinek, k. k. Regimentscaplan	1
Johann Kallaus	1
Gustav Lindquist	1
Salomon Orgel	1
Klug	1
Stern	1
Zusammen	109

Diese freundlichen Gaben, für welche die Administration den so rege Theilnahme bekundenden Gebern ihren innigen Dank abstattet, wurden bereits zur Weiterbeförderung dem k. k. Statthalterei-Commissions-Präsidium übergeben.

Krakau, den 25. Februar 1864.

Carl Budweiser.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Februar d. J. eine im Lemberger Verwaltungsgebiete erledigte Kreiscommissärsstelle erster Classe dem Bezirks-Vorsteher Joseph Ritter v. Horodyński allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Februar d. J. dem Bezirks-Vorsteher zu Chodorow in Galizien, Franz Balzer, in Anerkennung seiner Verdienste und seiner bewährten loyalen Haltung, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Gutsbesitzer in Ungarn, Nikolaus Döry v. Jobbaháza, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Finanzministerium hat den Finanzsecretär der Krakauer Finanzlandes-Direction, Alois Bordeiegger, zum Finanzrathe und Finanzbezirksdirector in Neusandec ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 25. Februar.

Es heißt, daß die Minister v. Bismarck und Graf Rechberg vor etwa 10 Tagen neue Circulardepeschen an die deutschen Regierungen gesandt hätten, in denen sie sich, obwohl in verschiedener Fassung, über die letzten Zwecke der schleswig'schen Expedition aussprächen. Beide kämen zu dem Ergebniß, daß Schleswig-Holstein in Zukunft blos durch eine Personal-Union mit Dänemark verbunden bleiben solle. In der Depesche des preußischen Cabinets sei das Wort Personal-Union ausdrücklich gebraucht, in der österreichischen sei der Ausdruck umschrieben. In beiden Depeschen werde der Gedanke festgehalten und erörtert, daß eine Lostrennung Schleswigs von der Krone Dänemarks einen europäischen Krieg zur Folge haben würde. Die Trennung Holsteins aber allein, während Schleswig in dem Verband mit dem dänischen Staate bliebe, würde gerade das unmöglich machen, was die schleswig-holstein'sche Bevölkerung in erster Reihe verlange, nämlich das Zusammengehören, die Gemeinsamkeit beider Lande.

Die „N. Wzb. Ztg.“ glaubt „mit Bestimmtheit“ versichern zu können, daß als nächste Consequenz der in Würzburg zu Stande gekommenen Vereinbarung der Antrag auf starke Besetzung von Holstein beim Bunde eingebracht werden wird. Man gehe hiebei von dem Grundsatze aus, daß dem Herzoge von Augustenburg, wenn er einmal als Herzog von Holstein anerkannt sei, auch factisch zur Behauptung seines Landes beigestanden werden müsse.

Die Erklärung Lord Palmerstons über den Einmarsch in Jütland, der von ihm als eine Erschwerung des durch die Besetzung Schleswigs begangenen Unrechtes bezeichnet wurde, beschäftigt die Blätter in verschiedener Weise. Die „Times“, die wie immer ganz der Meinung Lord Palmerstons ist, bemerkt, daß der edle Lord mit Recht es unterlassen habe, voraus zu sagen, was die Regierung in einem gewissen Fall beschließen werde, denn — es wäre die höchste Unklugheit, die Mächte durch eine künftig mögliche Herausforderung zu einem weiter gehenden Angriff zu reizen. Dagegen sagt der „Herald“: „Lord Palmerstons Antwort auf Mr. Newdegate's Interpellation ist nicht geeignet, die Unruhe des Publicums zu verscheuchen oder zu vermindern. Nichts kann mehr dazu dienen, die deutschen Mächte zu weitergehenden Angriffs-Operationen zu stacheln, als die anklagende Sprache des englischen Premiers, und nichts wird in den Augen des deutschen Volkes sie besser rechtfertigen. Lord Palmerston sollte endlich schon aus Erfahrung wissen, daß die starken Worte allein nichts ausrichten; sie mögen im Hause der Gemeinen lauten Beifall wecken, aber in Deutschland werden sie nur Unwillen und Gelächter erregen. Wir gestehen, daß wir die leidenschaftliche Sprache des edlen Lords bedauern, da sie in so grellem Widersatze zu seiner ausnehmend sanften Politik steht.“

Während die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einer Polemik gegen die „France“ sagt, die Alliirten könnten nicht zulassen, daß sich die Dänen in Jütland wie in einer unangreifbaren Festung sammelten; die Alliirten sähen in Jütland ein Object zur Deckung der Kosten des Kriegszustandes, zu welchem der dänische Widerstand die Alliirten gezwungen: versichert die Zeidler'sche Correspondenz, die Recognoscirung in Jütland trage den Charakter eines irrig verstandenen militärischen Auftrages; die Waffenstillstandsgerüchte seien begründet; verschiedene Basen für die Räumung der Düppeler Schanzen und Alsens seien in Verhandlung; Manteuffel's Mission in Wien betreffe die Consequenzen des der Beendigung nahen Krieges.

Die Mission des General-Adjutanten des Königs von Preußen und Chef des königlich preußischen Militär-Cabinets, General-Lieutenant v. Manteuffel, scheint der „Presse“ einen doppelten Zweck zu haben. Zunächst dürfte der General beauftragt sein, dem hiesigen Cabinet ausführliche mündliche Aufschlüsse über die Ergebnisse seiner jüngsten Sendungen an verschiedene deutsche Höfe zu geben, und in dieser Hinsicht wird sein Erscheinen in Wien als ein Beweis des großen Werthes angesehen, den man in Berlin darauf legt, Hand in Hand mit Oesterreich zu gehen und in allen Beziehungen zur kaiserlichen Regierung die rückhaltloseste Offenheit walten zu lassen. Sodann aber ist Freiherr v. Manteuffel vermöge seiner amtlichen Stellung und als der militärische Berather des Königs Wilhelm jedenfalls auch die geeignetste Persönlichkeit, um den Bedenken entgegenzuwirken, welche die jüngsten Dispositionen des Oberbefehlshabers der schleswig-holstein'schen Armee hier hervorgerufen haben. Wie die „Presse“ weiter vernimmt, ist General v. Manteuffel der Ueberbringer eines Handschreibens des Königs Wilhelm von Preußen an den Kaiser von Oesterreich. Die Bedenken, welche in Wien gegen den Einmarsch in Jütland obgewaltet haben, sollen mehr diplomatischer als militärischer Natur sein, und die gegenwärtig zwischen Wien und Berlin schwebenden Unterhandlungen scheinen hauptsächlich zu bezwecken, den Einmarsch in Jütland so zu motiviren, daß der Verwicklung der Charakter des localisirten Krieges, den sie bis jetzt gehabt, auch fernerhin gewahrt bleibe. Wenn bezüglich des Einmarsches in Jütland jemals eine ernste Meinungsverschiedenheit bestand, so war dieselbe vorwiegend diplomatischer Natur, denn nachdem das combinirte österreichisch-preußische Corps, welches über Hadersleben hinaus gegen Norden vorrückte, die Stärke von 30,000 Mann hat, so konnte es militärisch doch unmöglich auf eine Observirung der 5000 Mann Dänen, welche in Jütland stehen, abgesehen sein. Das Vorschieben eines so beträchtlichen Corps hatte unverkennbar von vornherein den Zweck, Jütland zu besetzen, und zwischen den militärisch maßgebenden Kreisen von Wien und Berlin kann eine wesentliche Differenz hierüber kaum obgewaltet haben. Es dürfte unter diesen Umständen an dem Erfolge der Mission des Chefs des preußischen Militär-Cabinets, General v. Manteuffel, nach Wien kaum zu zweifeln sein.

Der „Botschafter“ meldet bezüglich des englischen Conferenzvorschlages, daß vor dessen Realisirung keine Einstellung der Feindseligkeiten stattfinden werde, die Pariser Antwort werde abgewartet.

Das „Mémorial diplomatique“ spricht nun ebenfalls von der Wahrscheinlichkeit der Abdankung der Königin Victoria, „da die Königin nicht mehr ganz freien Geistes sei“. Neulich erklärte sie in einer Conseilssitzung, in welcher die Kriegsfrage berathen wurde, daß sie nichts thun könne, ohne den Prinzen Albert zu fragen. Die Königin zog sich zurück, kam aber bald wieder, und erklärte, Prinz Albert sei gegen den Krieg. Man spreche daher von der Nothwendigkeit der Abdankung.

Aus London läßt die „Europe“ sich Folgendes melden: „Officielle Nachrichten aus Kopenhagen bestätigen, daß die Aufregung gegen den König täglich zunimmt. Kürzlich wurde der aus der Kirche nach dem Schlosse zurückkehrende Kronprinz auf offener Straße von Pöbelhaufen insultirt. Man bewarf ihn mit Koth.“

Die über New-York gekommene Nachricht, daß Juarez die Präsidentschaft von Mexiko an Ortega abgetreten habe, wird von der „France“ als unglaubwürdiges Gerücht bezeichnet; eher möchte sie daran glauben, daß Ortega, Vidauri und Doblado sich der Intervention angeschlossen hätten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 24. Februar.

Im Befinden des an der Gesichtsrose erkrankten Herrn Hofkanzlers Grafen Forgach ist eine Verschlechterung eingetreten.

Der neu ernannte Kriegsminister FML. Ritter v. Franck ist aus Pest hier angekommen und wird übermorgen von Sr. Majestät empfangen werden.

Prinz Alexander von Hessen ist nach längerem Urlaub heute nach Wien zurückgekehrt.

Die dänischen Trophäen, welche bei der Einnahme des Königsberges den Oesterreichern in die Hände fielen, sind in dem Reitschulhofe an der Front der großen Eingangstreppe zur Reitbahn aufgestellt. An den Endpuncten rechts und links stehen die Munitionswagen, zwischen denselben die zwei 84-Pfünder, in der Mitte zwischen diesen die drei 24-Pfünder, und vorn im Centrum der Aufstellungslinie einzeln der gezogene 4-Pfünder. An dem 4-Pfünder prangt eine Tafel mit der Inschrift: „Hoch Oesterreichs Waffensöhne!“ Diese Tafel ist mit einem Kranze umschlungen; rechts und links sind kleine Fähnchen aus schwarz-gelbem Seidenstoff befestigt. Die Kanonen tragen Laubwerk und die kleinen mitunter zerfetzten Danebrogs. Hinter den Kanonen, unter dem Portale vor dem Haupteingange zur Reitschule, steht ein eiserner Mann, in der rechten eine flatternde große Kaiserfahne haltend; zu seiner Rechten und Linken erhebt sich eine kleine Säule, auf welcher dänische Helme, Käppis, Säbel, Gewehre und Trompeten angebracht sind. Zwischen den Kanonen sind verschiedene ältere Fahnen und Standarten aufgestellt, an den Pfeilern sind die großen Wappen der österreichischen Kronländer und militärische Embleme aus verschiedenen Waffen, umschlungen von Tannenreisig, angebracht.

Unter den zwölf „doppelt Ausgezeichneten“, welche die dänischen Trophäen nach Wien brachten, befindet sich auch der Stabstrompeter des 18. Jägerbataillons. Wie mag sich der Trompeter die Medaille erworben haben? wird Mancher denken. Die Antwort ist folgende: Als das Jägerbataillon den Königsberg stürmte, stieß es auf gewaltigen Widerstand, der eine Zeit lang unüberwindlich schien. Der Commandant des Corps sendet einen Adjutanten mit dem Auftrage, der Trompeter soll zum „Sammeln“ blasen. Kaum hat der Adjutant seines Auftrags sich entledigt, so trifft ihn eine feindliche Kugel, er fällt. In diesem kritischen Momente übersieht der Trompeter noch einmal das Schlachtfeld; er bemerkt, daß sich die Situation zum Vortheile verändert hat und bläst statt zum Sammeln — zum Sturm. Das Bataillon geht vorwärts, siegt, und der Trompeter erhält die Medaille!

Der Rector des österreichischen Pilgerhauses in Jerusalem, Dr. Hermann Zschokke, ist am 3. d. M. dort glücklich eingetroffen und hat die Verwaltung jener Wohlthätigkeits-Anstalt sogleich übernommen.

Feuilleton.

Herzog Ernst in Africa.

(Schluß.)

Auf der Reise ins Innere — die Damen blieben an der Küste zurück — wurde bald die erste Jagd abgehalten. Die Jäger bildeten eine Kette, die eine gute englische Meile lang war. Bald fielen Schüsse auf allen Puncten der Linie. Es war ein reizendes Bild; hier sah man einen Trupp Antilopen oder Gazellen flüchtig werden, dort erhob sich eine Kette Frankolinhühner aus dem Gebüsche, überall tauchten Jäger und Reiter zwischen Felsen und niedrigem Dickicht auf, große Aasgeier begleiteten in den Lüften die ungewohnte Bewegung in dem sonst öden Lande, ganze Flüge der abyssinischen Sperlingstaube verließen erschreckt ihre stillen Brustplätze, auch wußte ab und zu ein Hase auf gut europäische Art die Schützenlinie zu durchbrechen. Die Ausbeute war indessen nur gering, weil die Jäger den Wind im Rücken hatten, so daß das Wild zu früh flüchtig wurde. Von den Eingeborenen wurde bei dieser und bei allen folgenden Jagden so gut wie nichts geleistet. Ihre ganzen Waffen bestehen aus Schwert und Spieß und die Verfolgung der Thiere ist ihnen gänzlich unbekannt. Weder in Schlingen, noch in Fallen, noch auf sonst eine Art suchen sie sich Wildbret zu verschaffen. Vor allen Raubthieren haben sie eine namenlose Furcht, so daß sie nicht einmal zur Vertilgung derselben irgend welche Anstalten treffen. Sehr im Gegensatze zu den americanischen Wilden sind sie unaufmerksam und ununterrichtet in Betreff aller der Thiergattungen, deren Verfolgung die ausschließliche Beschäftigung der Einwohner der neuen Welt sein würde. Hieraus folgt, daß der europäische Jäger mehr oder minder allein auf sich angewiesen ist.

Hat man die Berge erstiegen, die sich hinter dem öden Küstenstrich erheben, so ist man wie mit Zauberschlag in ein reizendes Alpenland versetzt. Steile Felswände, meist dicht bewaldet, ragen überall empor, und überall liegen lose Felsmassen in den malerischsten Formen umher, zwischen denen die Tropennatur ihre Ueppigkeit entfaltet. Dem Auge bieten sich hier neue Bilder, dem Jäger neue Hemmnisse. „Wohl nie habe ich unter schwierigeren Umständen Wild angeschlichen“, erzählt der Herzog von einer Jagd auf eine Sassa-Antilope, die Gemse des africanischen Hochgebirgs. „Dickes Gesträuch mit Dornen reichlich versehen, der Boden mit verschiedenen stachlichten Casteen-Arten bewachsen, dazwischen glatte Granitfelsen, über welche hinweg geklettert werden mußte, machten jeden Fußbreit zu einem beinahe unüberwindlichen Hinderniß. Von Dornen verwundet, die dürftige Kleidung zu Fetzen zerrissen, gelangte ich endlich in die Höhe und vermochte nun, von einer Felsspitze zur andern kletternd, mich dem Platze zu nähern, auf dem die verlockene Beute ruhig äsete. Ich hatte die Richtung nicht verloren und bekam in einer Entfernung von ungefähr 180 Schritt die Sassa zu Gesicht. Da ich nicht weiter zu klettern vermocht, mußte der Schuß gewagt werden, so unbequem auch die Stellung war, in der ich mich befand. Weithin schallte der Knall meiner Büchse und hundertfaches Echo gab ihn wieder zurück; die Kugel hatte ihr Ziel nicht verfehlt, das herrliche Thier stürzte unter dem Feuer zusammen. Mit unsäglicher Anstrengung schleppten wir es auf den Platz, von dem ich geschossen, und gerade in dem Augenblick bog ein Theil meiner Jagdgefährten heraus auf die Thallichtung. Ich ließ einen lauten Jagdruf ertönen und stieß in mein Hifthorn. Wie aus den Wolken kommend, schien es die Uebrigen zu berühren. Ich sah, wie die kleinen Gestalten da unten anhielten und mit ihren Gläsern lange suchten, bis sie mich auf dem Felsen entdeckten. Da ertönte auch von ihnen der bekannte Jagdruf, es flatterten weiße Tücher, der Jäger gab dem Jäger das Zeichen der glücklichen Beute.“

Der glücklichste Jagdtag war der, an dem zwei Elephanten erlegt wurden. Von einem der wenigen einheimischen Jäger geleitet, folgten der Fürst und seine Gesellschaft einer Fährte von Elephanten, als sie sich plötzlich drei Schritte vor den umgekehrten Thieren befanden. Noch einen Schritt weiter und sie wären sämmtlich verloren und zu Brei zertreten gewesen. Mit kühner Geistesgegenwart benutzte der Jäger den letzten Augenblick, und indem er einen gellenden Schrei ausstieß, stürzte er sich, wie ein Schwimmer vom Schwungbrett ins Wasser springt, in ein zehn Fuß tiefer liegendes wildes Cactusdickicht hinein. Zum Besinnen war keine Zeit und fast instinctmäßig, mit dem sichern Tod vor Augen, machten die Deutschen das Manöver nach. Auf das furchtbarste zugerichtet drückten sie sich hinter einen Granitblock. Die Elephanten hatten, durch die wunderbare Erscheinung aufgeschreckt, selber eine Bewegung halb rechts gemacht, so daß sie nun in einer Entfernung von zehn bis fünfzehn Schritt die Flanke zeigten. Der Augenblick zum Handeln war gekommen. Die Büchsen flogen in die Höhe und vier Spitzkugeln bohrten sich hinter das riesige Ohr eines Elephanten. Tödtlich getroffen hielt er an und stieß den Schmerzenston aus, den andere Jäger beschrieben haben. Die Lage der Jäger war zu mißlich, als daß sie sein Verenden ruhig hätten abwarten können. Es galt augenblickliche Vernichtung und binnen wenigen Minuten hatte der schon wankende Koloß noch vierzehn Kugeln hinter Blatt und Gehör. Ein zweiter Elephant, durch das Schießen beunruhigt, kreuzte den Verwundeten. Auch er erhielt eine Kugel auf das Blatt, welche ihm ebenfalls jenen Schmerzensschrei entlockte, aber nur dazu zu dienen schien, seine Flucht zu beschleunigen. Das erste Opfer schwankte noch einige Male, indem es sich langsam umdrehte, hin und her. Da erhielt es aus der Muskete des Abyssiniers, die vorher fünfmal versagt hatte, den letzten Gnadenschuß durchs Herz. Es stürzte mit einem furchtbaren Getöse und rollte die Bergwand wohl fünfhundert Schritt hinunter, Bäume und Felsen vor sich

Die „Presse“ meldet: Der Abgeordnete Dr. Zyblikiewicz hat eine Reise nach Deutschland unternommen, die den wissenschaftlichen Zweck hat, die Schwurgerichte und überhaupt die ganze Justizpraxis der vorgeschrittenen deutschen Staaten an Ort und Stelle zu studiren. Dr. Zyblikiewicz hat mit dem Studium der Einrichtungen des Großherzogthums Baden begonnen.

Bei der am 22. stattgehabten Wahl eines Landtagsabgeordneten für den Landgemeindenbezirk Bruck an der Leitha wurde Se. Excellenz der Herr Statthalter Graf Chorinsky zum n. ö. Landtagsabgeordneten gewählt.

Wie der „G.-C.“ aus Innsbruck geschrieben wird, hat der Tiroler Landesausschuß an das k. k. Staatsministerium die Bitte gestellt, daß sich dasselbe verwenden möge, die Eröffnung des mit dem Allerhöchsten Patente vom 14. d. M. auf den 2. März d. J. einberufenen Tirolischen Landtags bis nach Ostern hinaussetzen. Die Gründe sind mannigfacher Art. Ein Hauptgrund liegt darin, daß mit Beginn der Charwoche und während der Osterfeiertage der Landtag unvermeidlich auf mindestens zehn Tage unterbrochen werden müßte, indem die Fürstbischöfe und die übrigen fünf Abgeordneten des geistlichen Standes wegen der üblichen Andachtsübungen zu ihren Kirchen zurückkehren müssen. Nach etwa 14tägigem Beisammensein müßte mithin der Landtag seine Sitzungen und kaum begonnenen Berathungen wieder unterbrechen, wobei man noch die Kosten der Hin- und Herreise der Abgeordneten in Anschlag zu bringen hat; durch die Vertagung der Eröffnung des Landtages nach Ostern könnten die Verhandlungen ohne Unterbrechung fortgesetzt werden. Dem Vernehmen nach soll auch der Herr Statthalter sich für die bemerkte Vertagung verwenden. Gegenstand der Verhandlung des künftigen Landtages werden außer den gewöhnlichen Arbeiten, als Voranschläge, Prüfung der Rechnungsabschlüsse, Gemeindeangelegenheiten ꝛc. insbesondere sein: die Anlegung neuer Grundbücher und eine allgemeine Grundbuchsordnung, Revision des Grundsteuerkatasters, Verbesserung des Forstwesens; Anträge der italienischen Abgeordneten auf Abänderung der Landesordnung und Landeswahlordnung, beziehungsweise Theilung des Landtages zwischen Deutsch- und Welschtirol, Errichtung landwirthschaftlicher Lehranstalten, Herstellung und Erhaltung ärarischer Straßen und Wege ꝛc. Sechs bis sieben Wochen dürften alle diese, mitunter weitwendigen Verhandlungen immerhin in Anspruch nehmen.

Deutschland.

Ueber die am 20. d. gegen die Düppler Schanzen unternommene Recognoscirung wird der „N. P. Z.“ geschrieben: Von Santrup aus gingen 2½ Compagnien des 6. westphälischen Infanterieregiments Nr. 95 mit einem Zug westpälischer Dragoner N. 7, in der Richtung auf Düppel vor, während 1 Comp. desselben Regiments mit 8 Dragonern von Lundgaard auf Stenderup und 1½ Comp. des 2. westphälischen Infanterieregiments Nr. 15 mit 1 Zug Dragoner von Blans über Oster-Satrup gegen die Ravenkoppel gerichtet wurden. Oberst Alvensleben, Commandeur des 15. Regiments, stellte sich mit einem Bataillon und 2 Geschützen in Satrup als Reserve auf, der General v. Gröben commandirte das Ganze. Die dänischen Vortruppen vom 2. und 22. Regiment, gleichzeitig rechts und links durch das kräftige Eingreifen der beiden Flügelcolonnen bedroht, wurden bis gegen Rackebüll zurückgedrängt, und Oberstlieut. v. d. Goltz nahm die Ravenkoppel. Die ins Feuer gekommenen Truppen haben sich vortrefflich benommen und namentlich auch die Dragoner sehr ruhig und überlegt geschossen; besonders ausgezeichnet hat sich der Unteroffizier Bove der 10. Compagnie des Regiments Nr. 55, welcher mit 2 Sectionen eine feindliche Compagnie angriff, mehre Leute tödtete und ihr auf der Flucht einige Gefangene abnahm. Der Verlust des Feindes ist nach mäßigster Schätzung auf 30 Todte und Schwerverwundete anzunehmen; auf unserer Seite hat außer einigen Contusionen nur eine Verwundung stattgefunden, was aufs Neue von der Mangelhaftigkeit des dänischen Infanteriegewehrs Zeugniß ablegt.

Die bei der gestern erwähnten Recognoscirung am 22. d. in Bewegung gesetzten Kräfte lassen den militärischen Berichterstatter der „Presse“ annehmen, daß es sich um mehr als eine Recognoscirung, daß es sich um einen General-Angriff handelte. „Wahrscheinlich,“ schreibt derselbe, „entwarf der Generalstab die Sturmdispositionen auf Annahmen hin, die im Laufe der Bataille nicht zutrafen. Er rechnete wohl auf die Demoralisation des feindlichen Heeres, auf die Schwäche der dänischen Position und der sie deckenden Werke, sowohl in Bezug auf die Profile als auf die Armirung, und auf die geringe Anzahl der Vertheidiger innerhalb des fortificatorischen Rayons. Nachdem dieser großen, allgemeinen Attaque zwei Recognoscirungen bereits vorausgegangen waren und dieselben damit endigten, daß man in die alten Stellungen zurückkehrte, liegt wohl die Vermuthung nahe, daß der mitwirkende preußische Generalstab die Stärke der dänischen Stellungen nicht gründlich genug studirt hatte, um dieselben mit einiger Sicherheit des Erfolges anfallen zu können. Diese Annahme ist um so berechtigter, als die Dauer des Kampfes nach dem Londoner Telegramm vier Stunden betrug, und die preußischen Truppen unmöglich von den Wällen zurückgedrängt werden konnten, wenn diese nicht das Object des Angriffs bildeten. An der Kanonade, deren die dänischen Nachrichten erwähnen, participirte höchst wahrscheinlich die ganze preußische Artillerie und es fand somit ein Batterienkampf statt, der den stürmenden Colonnen die Angriffsbewegung erleichtern und die Möglichkeit geben sollte, ohne große Verluste in den Besitz der feindlichen Werke zu gelangen. Weßhalb die Attaque nicht durch ein mehrstündiges überlegenes Artilleriefeuer vorbereitet, sondern gleich durch die Infanterie ausgeführt ward, entzieht sich, so lange Detailnachrichten fehlen, unserer Beurtheilung. Die Verluste, wie sie in den Telegrammen angegeben sind, können bei der Stärke der im Gefecht gestandenen Truppen, bei der Dauer des Kampfes und bei dem Charakter des geführten Stoßes unmöglich genau sein. Das Dorf Düppel wurde, wie es scheint, im ersten Anlaufe überrumpelt genommen, ging jedoch später wieder verloren, als die feindliche Artillerie ihre verheerende Wirkung zu äußern begann. Nach dem Versuch vom 22. wird den vor Düppel stehenden Preußen wohl nichts anderes übrig bleiben, als gegen die feindlichen Befestigungsfronten mit regelrechten Belagerungsarbeiten vorzugehen.“

Die oben bezogene Londoner Nachricht ist folgendes Telegramm der „Times“ aus Sonderburg, 22., Abends: Die Preußen warfen heute 7 Uhr Morgens die dänischen Vorposten zurück und besetzten das Dorf Düppel, wurden aber nach einer vierstündigen Kanonade von den Bastionen zurückgedrängt. Zwei dänische Regimenter waren engagirt und verloren 200 Todte und Verwundete, darunter viele Officiere. Die Preußen ließen viele Todte und Verwundete auf dem Kampfplatz zurück.

Die Strandbatterie bei Hollnis (an der Nordspitze Angelns, gegenüber der Halbinsel Broacker) ist preußischerseits zurückgezogen und an die nördliche Seite der Flensburger Bucht nach Sandacker (südlich von Rinkenis) verlegt worden, von wo aus sie die Einfahrt in den Hafen noch sicherer beherrscht.

Ein aus dem Hauptquartier Apenrade vom 16. d. Mts. datirter Erlaß des Feldmarschall v. Wrangel befiehlt, daß Jeder, der sich einer feindlichen Handlung oder Unterlassung gegen die Armee der Alliirten schuldig macht, nach den Kriegsgesetzen behandelt, vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll. Die Strafbestimmungen der Civilgesetzgebung treten für solche Fälle außer Kraft.

Nach einer Meldung des Obersten v. Mertens aus Schleswig wird die Schleifung der Dannewerke in 14 Tagen vollendet sein.

Das Hauptquartier des FML. Gablenz befindet sich noch in Hadersleben; in Apenrade steht das österreichische 9. Jäger-Bataillon; zwischen Apenrade und Flensburg stehen keine österreichischen Truppen mehr.

Aus Flensburg, 20. Februar, wird der „Gen.-Corr.“ über den Empfang einer Bürgerdeputation bei Sr. Excellenz dem Grafen Revertera, k. k. Civilcommissär für das Herzogthum Schleswig, geschrieben: Lehrer Hansen, der von der Deputation zum Sprecher gewählt worden war, entwarf eine Schilderung von der gedrückten Stimmung der Stadt. Die dänische Partei hebe ihr Haupt bereits aufs Neue keck empor und müßten sich ruhige deutsche Patrioten bereits vom dänischen Pöbel Insulten ausgesetzt sehen, die nothwendig, obschon beklagenswerther Weise zu Repressalien führen müßten. Graf Revertera hielt darauf in würdiger und dabei gewinnender Weise eine Rede, welche auf die Wünsche der deutschen Bevölkerung gründlich einging und soviel Aufklärungen gab, daß die Deputation im höchsten Grade davon befriedigt wurde. Der Graf ermahnte die Bürger aufs Neue zu Geduld und Mäßigung und Vertrauen, wie sie bereits von dem königl. preußischen Civilcommissär ähnlich bedeutet waren, ferner gab er ihnen die bestimmte Erklärung ab, daß sie vollen Grund hätten, den Absichten der verbündeten Regierungen zu vertrauen, diesen Alliirten, die jetzt so ungeheure Opfer an Menschen und an Geld brächten und welche nicht ruhen würden, bis der Grund des bewaffneten Einschreitens gegen Dänemark, die Beseitigung der gegen die ausdrücklichen Vertragsbedingnisse Oesterreichs verstoßenden Verordnungen, welche die dänische Regierung seit 1851 und 1852 in dem Herzogthume einseitig erlassen habe, erreicht sei. Freilich könnten sie, die beiden Civilcommissarien, die dänischen Beamten nicht schlechthin und lediglich, weil dieselben von der bisherigen Regierung eingesetzt seien, entfernen. Diese Absetzung werde aber erfolgen, sobald die Bürger die mangelnde Qualification dieser Beamten, z. B. das mangelnde Biennium zu Kiel oder die einzelnen Gesetzwidrigkeiten, die selbige begangen hätten, nachgewiesen haben würden. Und dieser Beweis müsse schriftlich und mit Unterlagen eingebracht werden. Zunächst hätten die Civilcommissarien die Kirchen- und Schulfrage ins Auge gefaßt. Wie sie dieselbe als die brennendste Frage erledigt, werde in der kürzesten Frist offenkundig werden. Auch das Weitere werde folgen; die Commissarien hätten sich zu dem Ende mit Männern umgeben, die, wie sie allgemein hörten, das Vertrauen der Stadt genössen. Außerdem würden die Commissarien für die Beschwerden und Wünsche der Bürger allezeit ein offenes Ohr haben. Am Schlusse der Audienz hörte Graf Revertera noch einzelne Mitglieder der Deputation an, nämlich Lehrer Hansen über die Kirchen- und Schulreform, Dr. Med. Lorenzen über die ungesetzliche Handhabung des Medicinal-Inspectorats, endlich Kaufmann Korff-Petersen über die Mißstände im Communalwesen. Graf Revertera ersuchte diese Herren, ihre Bemerkungen ihm baldigst noch einmal und zwar schriftlich zu wiederholen.

Aus Flensburg wird geschrieben: Herzog Carl von Glücksburg, der bereits vor einiger Zeit den rechten Flügel seines Schlosses für Lazarethe hergegeben hatte, hat jetzt auch die Anordnung treffen lassen, daß die gesammten übrigen Parterre-Zimmer für ähnliche Zwecke zur Disposition gestellt werden. Der Central-Hilfsverein für Lazarethe wird sein Bureau und Lager daselbst einrichten.

In Flensburg wurde am 20. d. der Polizeimeister Hammerich von Hadersleben (der Vater des entlassenen Polizeimeisters von Flensburg) gefänglich eingebracht. Derselbe ist in Hadersleben schon vor drei oder vier Tagen verhaftet worden, und soll mit den Dänen noch einige Zeit nach dem Einrücken der preußischen Truppen in regem Verkehr gestanden haben.

Die Civil-Commissare für Schleswig haben am 19. d. eine Verordnung in Betreff der deutschen und der dänischen Sprache erlassen. Der öffentliche Unterricht und der öffentliche Gottesdienst sollen nur in deutscher Sprache gehalten werden. Bei andern gottesdienstlichen Handlungen kann, jedoch nur auf den Wunsch der Betheiligten, die dänische Sprache angewandt werden. Ausgenommen davon sind die Wieshardener Kirchspiele, rücksichtlich deren eine nähere Untersuchung der Verhältnisse vorbehalten wird. Für die dänisch sprechenden Districte wird dem Verordnungsblatt für Schleswig eine dänische Uebersetzung beigegeben. Nach dem „Altonaer Mercur“ haben die Bundescommissäre auf allgemeines Verlangen wegen Aufhebung der Zollgränze an der Eider und Herstellung einer Zollgemeinschaft beider Herzogthümer sich mit der obersten Civilbehörde Schleswigs in Vernehmen gesetzt.

Den „Hamb. Nachr.“ zufolge ist die beabsichtigte Errichtung einer besonderen Regierung für Schleswig verschoben worden. Die Commissäre werden die Regierung durch ein eigenes Bureau fortführen. — Scheel-Plessen ist zurückgekehrt und von den Commissären zum Wiederantritt seines Amtes in Dähnischenwohld und Schwansen ermächtigt.

In Hannover pflegten, schreibt man der „D. A. Z.“ die Führer der Opposition sonst den Einladungen zu Festlichkeiten, welche der König den Ständen gab, nicht zu folgen. Unter den obwaltenden politischen Verhältnissen glaubten sie ihrem Wunsch eines einigen Zusammenstehens in den drohenden Gefahren des Vaterlandes auch dadurch einen Ausdruck geben zu sollen, daß sie der Einladung zu dem gestrigen Diner bei dem König Folge leisteten. Nach dem Diner ließ der König sich auch einige Mitglieder der Opposition vorstellen und machte bei der Gelegenheit einige schneidenden Bemerkungen. An Rudolf v. Bennigsen richtete er die kurzen Worte: „Ihren Vater habe ich sehr hochgeschätzt“, und wandte sich ab. Dem Ober-Appellationsrath Roscher sagte er, daß er es nicht liebe, wenn seine Diener in Volksversammlungen sprächen. Gegen den Ober-Gerichtsanwalt Dr. Oppermann sprach er den kurzen Tadel aus: „Sie sind ein schlechter Bruder (Freimaurer) und schlechter Hannoveraner.“ Dr. Oppermann erlaubte sich dagegen zu bemerken: „Nach der Rede, die ich heute von Ew. Maj. vernommen, hoffe ich noch manches Gute über Ew. Maj. und Ihre Nachkommen in meiner Geschichte Hannovers berichten zu können.“

Von Danzig sind am 22. d. 120 Matrosen von dem Wachtschiff „Barbarossa“ mit der Eisenbahn nach Stralsund abgegangen, da in Folge eingetroffener Ordre die sämmtlichen Dampf-Kanonenboote sofort in Dienst gestellt werden sollen.

Nachrichten aus Stralsund zufolge soll die königliche Dampfjacht „Grille“ mit Metallgeschützen armirt und sogleich in Dienst gestellt werden, um als Depeschenschiff zu dienen, wozu sich dasselbe vermöge seiner Schnelligkeit besonders eignet. In der nächsten Zeit — fügt die „Danz. Ztg.“ hinzu — dürfte man bereits von unserer Marine mehr hören, indem die eingetretene gelinde Witterung die Operationen, welche bis jetzt zum Theil durch Eis noch behindert wurden, begünstigt und die dänischen Kriegsfahrzeuge in immer größerer Zahl sich in der Ostsee zeigen. Nach dem Urtheil Sachverständiger hofft man, daß die treffliche Armirung unserer Schiffe, welche sich beim Probeschießen der „Gefion“ bei Oxhöft durch 85 pCt. Treffer documentirt hat, die Ueberlegenheit der Dänen in der Schiffszahl vollständig ausgleichen werde.

Der ehemals beim Berliner Polizeipräsidium angestellte Assessor v. Zitzewitz, der später wegen Conflicte mit dem Obertribunal als Richter seinen Abschied aus dem Staatsdienste nahm und dann als Privatmann meist in Berlin lebte, soll in Lublin ein schreckliches Ende genommen haben. Wie man hört, hat die revolutionäre Nationalregierung ihn für einen preußischen Spion angesehen; in Folge dessen soll er von Hängegendarmen der Polen überfallen und aufgeknüpft worden sein.

Frankreich.

Paris, 22. Februar. Ihr Hoheiten der Erzherzog Maximilian und die Erzherzogin Charlotte sind heute von Wien über Köln in Brüssel eingetroffen. Im Gefolge Ihrer kaiserlichen Hoheiten befinden sich die zur Oberhofmeisterin der zukünftigen Kaiserin ernannte Gräfin Zichy von Vasonykeo, deren Gemal Oberhofmeister des zukünftigen Kaisers ist, ferner Baron Pont, des Erzherzogs ehemaliger Kanzleichef in Mailand, Fregatten-Capitän Graf Bombelles und Marquis Corio. Zum nächsten Donnerstag werden die hohen Reisenden in Paris erwartet, wo der Pavillon Marsan für sie in Bereitschaft gesetzt ist. Das „Mem. dipl.“ meldet weiter, die ganze Reise werde incognito gemacht, weil der Erzherzog erst nach dem officiellen Empfang der mexicanischen Deputation die Regierung antreten soll. — 25 in Frankreich internirte mexicanische Offiziere sind auf Fürbitte des Erzherzogs Maximilian wieder in Freiheit gesetzt worden.

Rußland.

In Bezug auf die Nachricht, daß die Insurgenten bei Wloclawek einen Güterzug in die Luft gesprengt hätten und bei Lazy ein Personenzug wegen Aushebung von Schienen verunglückt sei, geht der „N. Pr. Z.“ folgende Darstellung des wahren Sachverhaltes zu. Bei Wloclawek — Warschau-Bromberger Eisenbahn — erschienen in den Vormittagsstunden des 17. d. M. sechs sogenannte Hängegensd'armen, überfielen einen Bahnwärter, nahmen demselben das Handwerksgeräth ab und brachen einige Schienen aus der Bahn in der Absicht, den nächstfolgenden Personenzug, auf welchem der commandirende General des Districts nach Warschau fahren wollte, zum Umstürzen zu bringen. Zum Glück hatte sich der Personenzug verspätet, so daß ein Güterzug früher abgelassen wurde, der dann auch auf der beschädigten Stelle verunglückte wodurch allerdings 16 Waggons mehr oder weniger erheblich beschädigt worden sind. Die Thäter waren von Bauern bemerkt worden, wurden verfolgt, drei derselben enkamen, einer wurde bei der Verfolgung todtgeschossen, zwei gefangen und wenige Stunden darauf auf Grund kriegsrechtlichen Erkenntnisses auf derselben Stelle, wo sie die Schienen herausgebrochen hatten, an einem der Telegraphenpfähle aufgeknüpft. In dem zweiten Fall, der die Warschau-Wiener Bahn betrifft, sind keine Schienen ausgebrochen gewesen, sondern der Zug ist in Plucwia durch Verstellung einer Weiche aus den Schienen gekommen, ohne daß irgend ein weiterer Unfall dabei stattgefunden hätte, ja sogar der Anschluß an den betreffenden Zug der oberschlesischen Eisenbahn erreicht werden konnte.

Der „Dziennik pow.“ vom 22. d. bringt eine aus dem Hebräischen übertragene mit 181 Unterschriften, darunter vom Rabbiner, versehene Ergebenheitsadresse der israelitischen Einwohner der Stadt Biezun im Płocker Gouvernement.

Wir lesen im „Dzien. powsz.“: Am 15. d. um

---

herwälzend. Die Straße, die sein Körper beschrieben hatte, glich einem jener Lawinenstreifen, die man so oft im Hochgebirge auf der Gemsjagd antrifft.

Löwen wurden ein paar Mal gespürt, aber nicht geschossen, nicht einmal gesehen. Bei afrikanischen Jagden muß man das Spüren häufig aus einer Rücksicht einstellen, die man in Europa nicht kennt. Man muß Halt machen oder umkehren, weil man sich sonst vom Wasser zu weit entfernen würde. Trinkbares Wasser in unserm Sinne ist es selten, durch das man zum Halt genöthigt wird. Es ist eine Flüssigkeit, die im Zustande der Zersetzung ist und so von kleinen rothen Würmern und anderem Gethier wimmelt, daß man sie durchseien muß, ehe man sie trinken kann. Um sich gegen das Fieber zu schützen, trinkt man am besten nur gekochtes Wasser. Von andern Getränken ist zuweilen Bier zu haben, das mit Meth Aehnlichkeit hat, und häufiger Milch, die man aber selten anders als geräuchert bekommt. Durch diese Procedur wollen die Eingeborenen die bösen Geister vertreiben.

An einem besonders heißen Tage hatte der Herzog einen Anblick, der ihn in seiner Heimath wohl immer kalt gelassen haben wird. Durch ein Thal zog sich ein dunkelgrünes Band, ein Flußbett andeutend. Wie erquickten sich hier die Augen an der so lange entbehrten lebendigen und silberhellen Fluth. Der Fluß war der mythische Ainsaba, welcher in den hohen Felsengebirgen Abyssiniens entspringt und sich im Sande der Wüste verlaufen soll. Wo der Herzog ihn sah, hatte er ungefähr die Breite des Mains bei Lichtenfels. In unendlichen Windungen sendet er sein klares Wasser durch das Gebirgsland und erquickt die durstige Erde zweimal im Jahr durch seine austretenden Fluthen. So weit diese reichen, zeigt auch der Boden die ganze Fülle des tropischen Pflanzenwuchses; wunderbare Bäume dicht mit Schlinggewächsen überzogen, wechseln malerisch mit haushohem Schilf, und dieses umgiebt wieder kleine grüne Flächen voll eines prunkenden Blumenflors. Tausende von Vögeln aller Art bevölkern diesen schmalen Streif Erde, der gleich einer Oase meilenlang den Strom begrenzt, alle Thiere der Umgegend kommen früh oder Abends zu ihm gewandert, um sich an seinen klaren Fluthen zu erquicken.

Ueber Keren erstreckte sich die Reise nicht hinaus. „Es war ein schneller unverhältnißmäßig kurzer Ausflug gewesen“, lauten die Schlußworte des Herzogs: „aber wer nach der Rückkehr auf die Reise zurückschaute, der fand eine überwältigende Menge von Ereignissen und Bildern einer fremden Welt in den Zeitraum weniger Wochen zusammengedrängt. Erst nach und nach gewann das Gemüth die Ruhe, diese Eindrücke zu ordnen und die liebsten derselben durch Farbe und Schrift sich zu befestigen. Was hier geboten wird, sind anspruchslose Gedenkblätter aus dem großen Bilderbuch des Südens, aus einer Welt voll von Licht und glänzenden Farben.“ Einige dieser Blätter haben wir unsern Lesern vorgelegt, doch konnten wir nur Weniges auswählen, dem natürlich auch die prächtigen Illustrationen fehlen, die dem Werke des Herzogs, von Robert Kretschmer nach der Natur aufgenommen und von Bach in Leipzig farbig gedruckt, beigegeben sind.

Zur Tagesgeschichte.

** (Ein bisher unbekanntes Werk von Canova.) In der Villa Alticestero bei Padua ist ein bisher unbekannt gebliebenes Werk Canova's, die Büste des vorletzten venetianischen Dogen, entdeckt worden, dem der Künstler als Jüngling mancherlei Unterstützungen zu danken hatte. Die Aechtheit des Werkes ist constatirt. Auf dem Sockel steht eingegraben: Tutela Canovae. Nicola Bottacin aus Triest hat den Fund erworben und wird ihn in seiner Villa aufstellen, wo auch schon eine gleichfalls von Canova gefertigte Büste Pius des Siebenten ihren Platz hat.

** (Der Londoner „Punch“ über unsere Truppen in Schleswig-Holstein.) „Punsch“ ergeht sich in seiner neuesten Nummer unter der Ueberschrift „Oesterreichische Barbarei“ in folgenden Ausdrücken: „In der österreichischen Division jener Räuberbanden, welche gegenwärtig Dänemark berauben, befindet sich eine besondere Rotte, genannt „Brigade Gondrecourt“, deren Führer ein General dieses Namens ist. Ein Augenzeuge der Ruchlosigkeiten, welche diese Briganten begehen, berichtet uns: „Wo immer General Gondrecourt erschien, wurde er mit Beifallsjubel der Truppen begrüßt. Die Kanonen, welche dieselben mit sich führten, waren geschmückt zu Ehren der heiligen Barbara, der Patronin der Artillerie.“ Was für eine Sorte von Heiligen muß diese heil. Barbara sein, welche die mörderischen Werkzeuge österreichischer Barbarei beschützt... Wenn es zwei Arten von Engeln gibt, himmlische und gefallene, so gibt es auch zwei solche Arten von Heiligen, und die heilige Barbara gehört zur zweiten Kategorie!“ Das muß man dem „Punch“ lassen, selbst wenn er ernsthaft sein will, zwingt er zum — Lachen!!

7 Uhr früh wurde in den Gärten und Häusern der Gräfin Kossakowska und des Kaufmanns Istomin Wsiewolod eine ganz genaue Revision vorgenommen, wobei an mehren Orten in Gesträuchen verschiedene Gegenstände vorgefunden wurden, namentlich: ein Päckchen Schrot, eine Form zum Kugelgießen und scharfe Patronen; im Hofe des benachbarten Maciejewicz'schen Hauses dagegen, wo schon einige Revisionen abgehalten waren, untersuchte der Unterofficier Jakowlew den zugeschlagenen Brunnen und bemerkte da eine Szaszka; er ließ sich hinunter und zog mehrere Stück Waffen heraus. Hierauf wurde befohlen, das Wasser auszupumpen, da sich dies aber nicht ausführen ließ, entkleideten sich die Polizeisoldaten Zabawski, Mierochin und Jaszumow und ließen sich, ohne die Gefahr zu beachten, hinunter, wo sie nach einem einstündigen Aufenthalt zwei Doppelflinten, 5 Pistolen, 4 Szaszkas, 4 Formen zum Kugelgießen und 13 eiserne Lanzen herauszogen. Außerdem wurde in der Holzkammer des Maciejewicz'schen Hauses ein Kistchen mit Pistons, 2 Granaten, ein eisernes Gewicht, 7 Speere, 3 Messer und andere ähnliche Gegenstände gefunden. Die in den Gärten der Gf. Kossakowska und Istomin's vorgefundenen Gegenstände scheinen aus dem Hause des Maciejewicz herausgeworfen zu sein.

Vom Kriegsschauplatz in Polen bringt „Dziennik pow." folgende Nachrichten: Lublin. In den südlichen Kreisen des Lubliner Gouvernements befestigt sich täglich die Ruhe trotz der Gerüchte über Eindringen von Insurgenten aus Galizien. Fast der ganze Zamośćer Kreis hat Ergebenheitsadressen eingereicht. Gegen die vielen im Radzyner Gebiet herumstreifenden Insurgenten wurden sieben fliegende Colonnen ausgesandt. Die Insurgenten überfallen oft Nachts die Dorfwachen und drohen ihnen mit dem Tod. Solcher Ueberfall fand bei Lisia-Wólka statt, wurde jedoch von Bauern und Soldaten zurückgeschlagen, wobei ein Bauer und ein Soldat verwundet wurde. — Siedlec. Eine aus 27 Mann bestehende Kosakenpatrouille unter Commando Jeremins stieß am 9. d. bei Mord auf ein 70 Mann zählendes berittenes Insurgentencorps unter Neumann, das vorher von einem andern Detachement verfolgt war. Die Insurgenten flohen in den Wald, wo sie sich zerstreuten; es wurden jedoch 4 von ihnen gefangen genommen und einige Waffen erbeutet. Der Verlust an Todten ist unbekannt. Tags darauf stieß Jeremin mit 25 Mann im Vorwerk Drupie auf 40 Insurgenten. Während des Gefechts und in der Verfolgung wurden 6 Insurgenten getödtet und einer gefangen genommen; 5 Pferde und mehrere Stück Waffen erbeutet. Jeremin erlitt in beiden Gefechten keinen Verlust. — Włodawa. Capitän Połubiński stieß am 30. v. M. beim Dorf Kopina auf ein zahlreiches Insurgentencorps unter zwei Anführern: Sinkiewicz und Mioduszyński. Die Insurgenten wurden aus zwei Positionen verdrängt und dann durch Wälder in einer Strecke von 20 Werst verfolgt, und zwar so ungestüm, daß die Insurgenten Waffen, Halbpelze und Stiefel von sich warfen; 15 von ihnen wurden getödtet, 30 verwundet und 5 gefangen genommen, 10 Stutzen und eine Menge Oberkleider wurden erbeutet. Nach Aussagen der Gefangenen wurde der Anführer des Corps im Kopf verwundet. Das Militär erlitt keinen Verlust. Der Stabscapitän Schwerin stieß am 9. d. bei Wólka-Konoplańska auf ein Insurgentencorps unter Lenkiewicz. Trotz des heftigen Gewehrfeuers der Insurgenten attaquirte sie Schwerin und trieb sie vor sich über Zdana, Modrzejew und Radzików, bis sie sich nach allen Richtungen zerstreuten. Außer den Verwundeten wurden 30 Insurgenten getödtet, 2 gefangen genommen und 8 Pferde, so wie Waffen erbeutet. Auf Seite des Militärs wurde ein Ulan verwundet. — Łukow. Der am 10. d. aus Łukow zum administrativen Zwecke ausgesandte Fähnrich Derewiński mit 30 Mann Infanterie erfuhr auf dem Marsche, daß im Dorf Smolanka ein 70 Mann zählendes Insurgentencorps Rast halte. Er begab sich demnach auf Wägen dahin und griff unvermuthet die Insurgenten an, die sich durch die Flucht retteten und dabei zwei Todte und einen Gefangenen verloren. Drei Pferde, 10 Stutzen und andere Waffen wurden erbeutet.

Der in Janow verhaftete junge Graf Łubieński, der nach der „Gaz. nar." umfangreiche Geständnisse abgelegt haben soll, wurde nach Warschau abgeführt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 25. Februar.

†† Bei der Revision des Hauses Nr. 37 auf dem Ringplatze wurden gestern 200 scharfe Patronen gefunden.

* Vom 10. bis 20. d. wurden bei dem hiesigen k. k. Landesgericht für schuldig des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe nach §. 65 St. G. durch Theilnahme am bewaffneten Aufstand schuldig erklärt und verurtheilt: Adam Kozłowski, Anton Skawiński, Joseph Dunaj und Michael Brzozowski zu 6 Wochen Gefängniß; Adalbert Brzózka, Carl Czaja, Johann Nazowski, Daniel Johannides, Johann Rudkowski zu 1 Monat Gefängniß. Außerdem wurde Hr. Carl Korczyński, Schriftsetzer, des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe nach §. 65, a und §. 305 St. G. für schuldig erklärt und zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* Morgen wird zum Benefiz des Frl. Marie Saphir das an Hof- und anderen Bühnen mit großem Beifall aufgenommene und zum Zugstück (Zwickauer würde übersetzen pièce de tiroir) gewordene feine Lustspiel „Capitaine Charlotte" (von Bayard) gegeben. Aus Gefälligkeit für die Beneficiantin wirkt die Musikcapelle des k. k. Infrie-Regmts „König von Hannover" mit, welche u. A. die von Capellmeister H. Wiedemann aus den Melodien der „Flotten Burschen" arrangirte frisch wirkende Quadrille executiren wird.

†† Im Verlaufe des Faschings wurden hier außer den sonntäglichen Maskenbällen 98 öffentliche Tanzunterhaltungen abgehalten.

* Dem in den Inseraten der „Chwila" publicirten detaillirten Bericht des Comité's zur Unterstützung der Abbrändler in Zaleszczyki (Czortkower Kr.) entnehmen wir, daß außer dem Rathhaus mit der städtischen Schule und der Synagoge 238 Häuser verbrannt sind, 609 Familien Schaden erlitten und 2684 Personen beschädigt worden. Den geehrten Spendern, welche, namentlich aufgeführt, zusammen im Baaren 3037 fl. 59 kr. ö. W. geschenkt, wird Dank abgestattet mit dem Bemerken, daß die außerdem von Sr. k. k. Apost. Majestät Allergnädigst übersandte Summe von 3000 fl. ö. W. am 30. October v. J. vertheilt worden. Die Gaben in Naturalien betragen 1016 Korez und 8¼ Garnez Getreide, Weizenmehl 10 Centner. Ausgaben: vom 3. bis 14 September wurden 5788 Portionen vertheilt; an Baarem ohne Unterschied des Bekenntnisses 821 fl. 91 kr.; gemeinschaftliche andere Ausgaben 29 fl. 11 kr., zusammen 881 fl. 2 kr. Verbleiben von 4037 fl. 59 kr. (für das gesammelte Getreide) in Cassa: 2186 fl. 57 kr. Davon wurden bis 12. März 1500 fl. verzinst. Die bis 22. December eingegangenen Quoten werden später ausgewiesen werden.

†† Im Bahnhofe zu Szczakowa ereignete sich am 22. d. M. das Unglück, daß einem Wagenschieber beim Umdrehen einer Locomotive auf der Drehscheibe der Kopf zerquetscht wurde, so daß er augenblicklich todt blieb.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 24. Februar. Amtliche Notirungen. Preis für eine preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. -- 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 52 — 65. Gelber 50 — 58 Roggen 37 — 41. Gerste 30 — 37. Hafer 25 — 29. Erbsen 38 — 47. -- Winterrübsen per 150 Pfund Brutto: 166 bis 186. — Sommerrübsen per 150 Pfund Brutto: 135—156 Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89¼ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währung außer Agio) von 9½—13¾ Thlr. Weißer von 8—17¼ Thlr.

Berlin, 23. Febr. Freiw. Anlehen 100. — 5% Met. 60. — Wien 82¾. — 1860er-Lose 75½. — Nat.-Anl. 66. — Staatsb. 108½. — Credit-Actien 74⅛ — Credit-Lose —. -- Böhm. Westbahn 63½. — 1864er Lose 52¼.

Haltung anfangs matt, später fest; österr. Credit-Actien und Staatsbahn lebhaft.

Frankfurt, 23. Februar. 5perc. Met. 57½. -- Anlehen v. J. 1859 76½. — Wien 97¾. — Bankactien 749. — 1854er Lose 73. — Nat. Anl. 64¼. -- Staasbahn —. -- Cred.-Act. 173½. — 1860er Lose 75¾. — 1864er Lose 91¾.

Hamburg, 23. Februar. Credit-Actien 73¼. — National-Anlehen 65¾. — 1860er Lose 74½. — Wien 92.

Paris, 23. Februar. Schlußcurse: 3percent. Rente 66.55. — 4½perc. 95.70. -- Staatsbahn 410. — Credit-Mobilier 1070. — Lomb. 518. — Oesterr. 1860er Lose 992. — Piem. Rente 68.—. — Consols mit 91⅜ gemeldet.

Amsterdam, 23. Februar. Dort verz. 80¼. — 5perc. Met. 55 $\frac{13}{16}$. — 2½perc. —. — Nat.-Anl. 61 $\frac{15}{16}$. -- Wien --.

London, 23. Februar. Schlußconsols 91¼. — Lomb. 20¼. — Silber —. — Wien 12.20. — Nach Börseschluß Consols 91 $\frac{5}{16}$.

Krakauer Cours am 24. Februar. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 107 verl., 106 bez. — Vollw. neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 112 verl., 111 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 94½ verlangt, 93½ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 395 verl., 391 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 170 verl., 168 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 180 verl., 178 bez. — Preuß. Cour. für 150 Thaler fl. öst. W. 84¼ verl., 83½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 119¼ verl., 118¼ bez. — Vollwicht. öst. Rand-Dukaten fl. 5.74 verl., 5.64 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.73 verl., 5.63 bez. — Napoleond'ors fl. 9.60 verl., fl. 9.46 bez. — Russische Imperials fl. 9.85 verl., fl. 9.70 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 73⅔ verl., 72⅔ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-M. fl. 77 verl., 76⅓ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 73⅓ verl., 72.50 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons in österr. Währ. 196½ verl., 194½ bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Die „Chwila" hat heute kein neues Rencontre auf dem Kriegsschauplatz in Polen zu verzeichnen. Von allen Seiten kommen ihr jedoch Nachrichten über Operationen oder das Auftreten oder die Formirung neuer Insurgenten-Abtheilungen zu, selbst aus dem „Dzien. powsz." könne man sich überzeugen, daß im laufenden Monat der Kampf im Lublinischen keineswegs aufgehört. (Der „Dzienn. powsz." sagt das Gegentheil.) Allein auch jetzt wie vor einem Jahr gäbe es mehr Waffenlustige als Waffen. Aus dem Lager Bosak's reichen die Nachrichten bis zum 20. d. In seinen Abtheilungen herrsche große Mannszucht, jede Uebertretung, von Offizier oder Soldat, sei streng gestraft. Auch der „Wiek" hat heute nicht viel Neues beizufügen. In Masovien, wo es wieder lebhafter zugehe, seien etliche Gefechte vorgefallen, bei Mogilnica (unweit Warschau) habe Pawełek mit seinen Reitern Linien-Kosaken zersprengt, die „Breslauer Ztg." melde von einem ungünstigen Gefecht bei Grojec, auch bei Garwolin (schon an der Gränze des Lublinischen) solle neuerdings gekämpft worden sein, von dort seien viele verwundete Russen nach Warschau gebracht worden. Aus Petersburg meldet man dem „Wiek", daß das frühere 6., heute 2. Reserve-Corps und die dritte Grenadierdivision aus dem Innern Rußland westlich gegen Polen und nördlich gegen Finnland vorgeschoben werden.

Aus London wird der „Chwila" der Text einer Petition an die Königin von England überschickt, für die dort die Ligue zu Gunsten der polnischen Sache an verschiedenen Orten Unterschriften sammle. Aehnliche Petitionen würden ebenfalls für beide Häuser des Parlaments vorbereitet.

Aus Wien meldet man dem „Wiek" über die Annahme des englischen Conferenz-Projects von Seiten Wien's und Berlin's mit dem Beifügen, daß die beiden Cabinete zur Annahme veranlaßt worden sein sollen durch die mit Beweisen unterstützte Vorstellung Englands, Napoleon beabsichtige Angesichts der Verlängerung des dänischen Krieges von neuem die polnische Angelegenheit auf's Tapet zu bringen. (?)

Der „Gaz. nar." ist es eingefallen, in ihrem Leitartikel über die deutschen Blätter herzufallen, die, wie sie sagt, in Leitartikeln und Corr. vom Kriegsschauplatz über die kleinsten, von der verbündeten Armee über Dänemark errungenen Vortheile triumphirende Freudenausbrüche erheben und jeden abgefeuerten Schuß zu einer entscheidenden Niederlage der Dänen umgestalten, ohne zu bedenken, daß sie durch diese Fanfaronaden sich und das Ansehen der Regierung, zu deren Vortheil sie schreiben, compromittiren. Es gehört wahrlich, gelinde gesagt, eine große Kühnheit dazu, solchen Vorwurf polnischerseits gegen die deutschen Zeitungen erheben zu sehen, wenn man bedenkt, wie die polnischen Blätter die mit den Russen vorgefallenen Gefechte, meist factische Niederlagen der Insurgenten, für glänzende Siege ausgaben. Die „Gaz. nar." hat wieder einmal den Balken in ihrem Auge nicht gesehen. Diese Zeitung bedenkt nicht, daß sie überhaupt mit ihren Tendenzen in eine arge Collision geräth, da sie doch mit allen unterdrückten Völkern kokettirt und sympathisirt. Weshalb macht sie bei den Deutschen eine Ausnahme. Oder wird sie der öffentlichen Meinung ins Gesicht schlagen und die weltbekannte Thatsache, daß die Dänen seit Jahrzehnten die Deutschen schmählich unterdrücken, wegleugnen wollen? Die „G. n." sagt ferner, daß die alliirten Mächte, welche eine Million Soldaten haben, über Dänemark keinen Ruhm erringen können, dessen ganze Bevölkerung nur über eine Million zählt; denn ein schwaches Kind zur Erde werfen und darüber zu triumphiren, sei ein reiner Unsinn. Wie geistreich! Als wenn die alliirten Mächte alle ihre Truppen ins Feld gestellt hätten. Dänemark kann wohl ein Kind genannt werden, aber ein freches, sich auflehnendes Kind, das die Ruthe längst verdient hat und deßhalb jetzt gezüchtigt wird. Die „G. N." schließt mit der Frage was die Deutschen eigentlich wollen und wozu all der Lärm sei, da doch in ganz Schleswig nur einige Deutsche ansäßig sind. Mit größerem Rechte können wir der „G. N." antworten: Was wollt ihr in dem ruthenischen Ost-Galizien dort, wo nur einige Polen sind; ihr wollt, wie es sich augenscheinlich zeigt und was „Słowo" im vorigen Jahr sehr richtig bemerkte — die Freiheit für euch allein haben. — Was dem Einem recht, ist dem Andern billig.

Der „Dziennik. powsz" schreibt, daß die von einer revolutionären Agentur in die Welt geschickte telegraphische Nachricht, die russische Regierung habe befohlen das Bernhardinerkloster und die Kirche zum heiligen Kreuz binnen 3 oder 8 Tagen zu räumen, um darin Gefängnisse einzurichten, daß jedoch die Geistlichen geantwortet, nur der Gewalt weichen zu wollen, ganz aus der Luft gegriffen ist. Wahres daran ist nur, daß die Regierung vorübergehend den Gedanken faßte, in den zwei angränzenden Häusern der Missionäre zum h. Kreuz 50 Häftlinge unterzubringen; doch wurde dies Project aufgegeben, da man eine andere Verkehrung getroffen hatte.

Der Kaiser Alexander von Rußland hat am 15. d. M. dem „Dzien. powsz." zufolge, dem Bürger Feige im Gostyń'er Bezirk, wegen Tapferkeit beim Ueberfall poln. Insurgenten (wir haben den Vorfall umständlich mitgetheilt) den Anna-Orden 3. Classe mit den Schwertern verliehen.

Auf Befehl des Warschauer Kriegscommandanten wurde dem Hausbesitzer Kunicki eine Geldstrafe von 100 SR. auferlegt, weil aus seinem Haus auf einen Polizeisoldaten ein Stein geworfen wurde.

In Folge einer am 11. und 12. d. vorgenommenen Revision im Kapuciner-Kloster zu Lublin wurden nach dem „Dzien. powsz." verschiedene compromittirende Papiere der National-Regierung, Waffen und eine geheime Druckerei entdeckt.

Um zu zeigen, welche Persönlichkeiten zur Organisation der sogenannten Nationalregierung gehören und wie sehr die Demoralisation ihrer Mitglieder um sich gegriffen hat, enthüllt ein Warschauer Correspondent des „Russischen Invaliden" die Coulissengeheimnisse dieser „Regierung", indem er unterm 12. d. ein Gesuch an den Chef des revolutionären Polizeigerichtes anführt. Dieses Document, bei der Verhaftung eines Individuums gefunden, lautet: „Indem wir gegenwärtig unsre Demission einreichen, erklären wir Untergebene des Chefs der IX Section, B. und klagen ihn an, daß er das Zutrauen der Nationalregierung mißbraucht. Wir bestätigen unsere Worte mit folgenden Beweisgründen: Es ist bekannt, daß B. vor Uebernahme seiner gegenwärtigen Amtspflichten sehr arm war; — jetzt dagegen verschwendet er ungeheuere Summen in Conditoreien und Kaffehäusern. Ohne sich mit seinen Angelegenheiten zu beschäftigen, verbringt unser Chef seine ganze Zeit an öffentlichen Orten. Unlängst wollte er einen von uns, der mit ihm zu einer Lustbarkeit in der Kranichgasse nicht gehen wollte, entlassen, indem er ihn des Ungehorsams und des Starrsinns beschuldigte. B. ist mit dem Revierchef M. sehr befreundet, mit dem er gemeinschaftlich von den Einwohnern unter dem Vorwand, Steuer einzuziehen, Gelder erpreßt. Die Mißbräuche — die B. verübt — sind so groß, daß wir es für nöthig finden, gegen ihn ein Strafverfahren einzuleiten. Es muß auch bekannt sein, daß B. beim Beginn der Revolution eine ziemlich wichtige Rolle in der Organisation spielte, bis er wegen Mißbräuche entfernt wurde. Später befand er sich im Corps Bończa's, worauf er mit einem Herrn nach Warschau kam, der als Zahlmeister 3000 Thaler (?) gestohlen, und sich hieher geflüchtet hatte. Wir können nicht unter der Oberaufsicht eines Menschen verbleiben, den wir verachten. Um seine Niederträchtigkeit ins volle Licht zu stellen, führen wir ein Beispiel an: Vor drei Wochen war B. im Theater und miethete beim Logenmeister einen Operngucker, den er demselben nicht abgab, sondern mit sich nahm und verkaufte. Wir wiederholen, daß wir bereit sind, der Nationalregierung zu dienen, doch nicht unter dem Oberbefehl des B.

Wien, 24. Februar. Seit mehreren Tagen cursirt in den Zeitungen die Nachricht von bevorstehender Ernennung Sr. k. Hoheit des Herrn Feldmarschalls Erzherzog Albrecht zum Generalissimus der k. k. Armee. Die „Wiener Abendpost" ist zur Erklärung beauftragt, daß diese Notiz ungegründet ist.

Die „G. C." schreibt: Wir sind in der Lage, die Mittheilung, daß die englische Regieung in Berlin und Wien eine Conferenz vorgeschlagen habe, und daß von beiden Cabineten der Vorschlag im Prinzip angenommen worden sei, als vollkommen richtig zu bezeichnen. Oesterreich und Preußen liefern hiedurch den Beweis, daß sie jederzeit bereit sind, auf Grund ihrer hinlänglich gezeichneten Stellung zu der schwebenden Frage jeden Schritt, der sich mit den von ihnen vertretenen Forderungen des Rechtes verträgt zu thun, um eine friedliche Lösung anzubahnen. Es wird nun zunächst, abgesehen von der dem deutschen Bunde zu wahrenden Stimme in den Verhandlungen darauf ankommen, ob Dänemark diese Gesinnung theilt.

Nach der „G. C." ist Contreadmiral Baron Wüllerstorf zum Commandanten sämmtlicher ausgerüsteter Schiffe bestimmt und wird als solcher demnächst seine Flagge aufhissen. Fregatte Radetzky ist im Ausrüsten begriffen und stößt in ungefähr acht Tagen zur Division im atlantischen Ocean, welche nach den neuestesten Verfügungen bedeutend verstärkt wird.

In dem Befinden Sr. Excellenz des schwerer erkrankten Herrn Hofkanzlers Grafen Forgach ist seit gestern eine wesentliche Besserung eingetreten und jede ernstere Gefahr bereits als behoben zu betrachten.

Die Fortsetzung der landtäglichen Verhandlungen in Siebenbürgen soll, wie wir vernehmen, mit Rücksicht auf die nahe bevorstehenden Osterfeiertage, wodurch bei früherer Aufnahme der Sitzungen eine neuerliche Unterbrechung eintreten würde, unmittelbar nach den griechischen Ostertagen in Aussicht stehen. — Sowohl bei dem k. siebenbürgischen Gubernium, als auch in der k. siebenbürgischen Hofkanzlei herrscht übrigens bereits die regste Thätigkeit, um die dem Landtage vorzulegenden Gesetzentwürfe zum endgiltigen Abschluß zu bringen. Diese Vorlagen sollen sich nicht nur auf die im Eröffnungsrescripte bereits erwähnten Gegenstände beziehen, sondern auch andere für das Land wichtige Fragen betreffen. So hören wir, daß auch ein Gesetzentwurf vorbereitet wird, welcher dahin gerichtet ist, die sich thatsächlich nicht bewährende selbstständige Gerichtsbarkeit der einzelnen Städte und Taxalorte schon jetzt, noch vor Durchführung der selbstverständlich längere Zeit in Anspruch nehmenden allgemeinen Reorganisation des Justizwesens in Siebenbürgen, definitiv aufzulassen und die Ausübung der Gerichtspflege den Sedrien jener Comitate oder Stühle zuzuweisen, in deren Territorium sich diese Städte oder Taxalorte befinden. — Wie wir ferner vernehmen, ist auch die Ausschreibung von Neuwahlen für die durch Nichtannahme der Wahl erledigten Landtagssitze des siebenbürgischen Landtages für die nächste Zeit bevorstehend.

Man schreibt der „G. C." aus Krakau unterm 23. Februar: Berichten aus Congreß-Polen zu Folge soll eine Insurgentenabtheilung von mehreren 100 Mann, die sich außerhalb Warschau gebildet hatte, von den Russen geschlagen worden sein. — Im Lubliner Gouvernement sollen mehrere 1000 Insurgenten zerstreut sich aufhalten und Zuzüge aus Galizien erwarten. — Nicht unbemerkt bleibt die eilige Flucht bemittelter Edelleute aus Galizien theils nach Wien, theils in das Auslnnd. — Verhaftungen von Insurgenten, einzelner und größerer Massen, finden fortwährend statt. — In Bochnia gab es vorgestern einen Judencravall, bei dem die Acteure aus ein paar Hundert jungen Burschen, meist Lehrlingen, bestanden. Dem Excesse wurde durch das Einschreiten von Gendarmen und Hußaren ein Ende gemacht.

Den hiesigen polnischen Blättern ist folgende tel. Nachricht zugekommen:

Wien, 24. Febr. Abends. Die Nachricht, der englische Conferenz-Vorschlag sei im Einverständniß mit Frankreich erfolgt, entbehrt jeden Grundes. Frankreich hat erklärt, daß es selbst im Fall der Besetzung Jütlands in seiner Zurückhaltung verharre. General Manteuffel hatte heut eine sehr lange Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser und war dann zum Diner bei Graf Rechberg, zu welchem die Einladung erhielten der englische Gesandte Lord Bloomfield, der preußische Gesandte Bar. Werther und FML. Graf Crenneville. — Morgen wird in der Bundesversammlung in Frankfurt der Antrag eingebracht werden, die Bundes-Executionstruppen in Holstein durch Hinzufügung eines baierischen und württembergischen Contingentes zu verstärken. In Anbetracht des Beschlusses der Würzburger Conferenz ist diesem Antrag die Majorität gesichert.

Der „Chwila" wird aus Paris, 24. Febr., tel. gemeldet: Der „Constitutionnel" drückt seine Besorgniß aus Anlaß der Wendung aus, welche der dänisch-deutsche Zwist genommen und tadelt diese Wendung. — Heute früh verschied Graf Roger Raczyński.

Hamburg, 23. Febr. Hier eingelangte Kopenhagener Posten vom 19 bis 22. d. berichten: Die Regierung hat einen Gesetzvorschlag im Volksthing eingebracht betreffend die Einberufung der im nächsten Jahre Kriegspflichtigen. Ferner findet eine neue theilweise Aushebung der Seedienstpflichtigen statt. Eine dem Kriegsministerium zugegangene Mittheilung vom 21. d. M. sagt: Die Stellung des Feindes, nördlich von Kolding, westlich von Skodsburghaus, scheine unverändert. Ein Bericht der Panzerbatterie „Krake" vom 18. d. M. meldet: Ein Lieutenant und drei Mann wurden verwundet. Die Batterie erhielt rundum ungefähr hundert Schußzeichnungen, die Schanzverkleidung am Backbord 56 Löcher. Jedoch sind Schiff, Thurm, Artillerie und Maschine noch kampftüchtig.

Hamburg, 24. Februar. Eine Bekanntmachung der Civil-Commissäre ddto. Flensburg, 20. Februar erklärt das zweijährige Studium an der Landesuniversität Kiel als obligatorisch für alle rechtskundigen Beamten Schleswigs.

Der am 23. d. in Triest eingetroffene Lloyddampfer brachte Nachrichten aus Calcutta, 22., Singapore, 22., und Hongkong, 15. Jänner. Der kais. chinesische General Tsching nahm die Stadt Pingwong am großen Canal. Nach Yokohama sind Truppen zum Schutz der dortigen Niederlassungen abgegangen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 23. Februar.

Angekommen ist Herr Apolinar Wisłocki, Gutsbesitzer, aus Galizien.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Januar Struszkiewicz, nach Galizien; Adolph Lipowski, nach Galizien.

Amtsblatt.

N. 3957. **Kundmachung.** (192. 3)

Nach der letzten Mittheilung des österr. k. k. General-Consulats in Warschau vom 10. d. Mts. über den Stand der Rinderpest im Königreiche Polen besteht diese Seuche noch in 115 Ortschaften sämmtlicher 5 Gouvernements des genannten Nachbarlandes, und es werden demzufolge die bereits eingeführten und zur Kenntniß gebrachten veterinär-polizeilichen Maßregeln noch fernerhin an der Gränze Polens aufrecht er-halten.

Diese Mittheilung wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 15. Februar 1864.

N. 4025. **Verlautbarung.** (193. 3)

Der Concurs zur Besetzung der mit einer Bestallung jährlicher Einhundertfünfzig sieben (157) Gulden 50 kr. ö. W. verbundenen Stadtwundarztenstelle in Kenty, Wadowicer Kreises wird bis 15. April d. J. hiemit ausgeschrieben.

Die Bewerber um diesen Dienstposten haben ihr Alter, die an einer inländischen Lehranstalt erworbene Befähigung, die Wundarzneikunde ausüben zu dürfen, die Kenntniß der polnischen Sprache, sowie ihre moralische Haltung nachzuweisen, und ihre mit diesen Nachweisungen belegten Gesuche unter Anführung der etwa bereits geleisteten Dienste und erworbenen Verdienste in dem anberaumten Zeitraume durch ihre unmittelbar vorgesetzte Behörde, wenn sie bereits im öffentlichen Dienste stehen, oder wenn sie noch nicht bedienstet sind, durch die Kreisbehörde ihres Wohnortes bei dem Magistrate in Kenty zu überreichen.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau am 15. Februar 1864.

N. 3078. **Kundmachung.** (194. 3)

In der ersten Hälfte des Monates Jänner l. J. ist die Rinderpest im Lemberger Verwaltungsgebiete in 18 Ortschaften erloschen, und zwar in Witków, Ożydów, Ponikowice, Ostapkowce, Środopolce, Stohyń ad Zabłocie, Obrotów, Wysocko, Wolica baryłowa, Zabawa und Berlin des Złoczower; Wolświn, Dobraczyn, Sokal und Wolica Komarowa des Żółkiewer; Kołodziejówka und Markowce des Stanislauer und Trofanówka des Kołomea'er Kreises; dagegen ist diese Seuche in 20 Ortschaften neu ausgebrochen und zwar: in den Attinenzen Smolarze ad Berlin, Strychanice ad Czechy, in den Mastſtallungen zu Białykamień, Połtew und Laszki królewskie des Złoczower; Horodyszcze und Podziemierz des Żółkiewer; Nagorzanka, Folwarki ad Monasterzyska, Podpierczary, Monasterzyska, Bukowa, Zagwoźdź, Bratyszów, Podzameczek, Radoza des Stanisławower; in den Mastſtallungen zu Sądowa Wisznia und Leśniowice des Przemyśler, Bukaczowce des Stryjer und Podhorodyszcze des Brzeżaner Kreises.

Nach Zuzählung der schon in den früheren Rapporten angeführten Seuchenorte werden demnach 56 von der Rinderpest befallene Ortschaften, deren 19 dem Złoczower, 15 dem Stanislauer, 13 dem Żółkiewer, 4 dem Sanoker, 2 dem Przemyśler und je 1 dem Kolomeaer, Stryjer und Brzežaner Kreise angehören, ausgewiesen, in denen bei einem Viehstande von 34789 Stücken in 920 Höfen 4079 erkrankten, 517 genasen, 2973 fielen, 501 kranke und 680 seuchenverdächtige erschlagen wurden, und in 13 Ortschaften noch 88 seuchende Rinder verblieben, während in der Mehrzahl der übrigen Seuchenorte seit einiger Zeit kein neuer Krankenzuwachs vorgekommen ist.

Im Ganzen sind in der seit August 1863 währenden neuen Seuchendauer in 7 Kreisen des Lemberger Verwaltungsgebietes bei einem Viehstande von 54199 Stücken in 100 Ortschaften und 1350 Höfen 5840 erkrankt, von denen 846 genesen, 4237 gefallen, 757 kranke und 870 seuchende Rinder getödtet wurden, und wie oben erwähnt, 88 Rinder noch im Krankenstande bleiben.

Diese Mittheilung der k. k. Statthalterei zu Lemberg wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commissions-Hilfsämterleitung.

Krakau, 8. Februar 1864.

Z. 1559. **Edict.** (178. 2-3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird dem Hrn. Thadäus und Fr. Sabine Grafen Morstin mittelst des gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Abraham Bolland wegen Zahlung der Wechselsumme pr. 1000 fl. eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber gegen dieselben eine Zahlungsauflage ddto. 24. Dezember 1863, Z. 22793 mit dem Auftrage erlassen wurde, die Wechselsumme pr. 1000 fl. dem Kläger binnen 3 Tagen bei sonstiger wechselrechtlichen Execution zu bezahlen und mittelst welcher der Sabina Gräfin Morstin überdies noch verordnet wurde, von dieser Wechselsumme die 6% Zinsen seit 16. Dezember 1863 dann die Gerichtskosten pr. 6 fl. 28 kr. ö. W. dem Kläger unter obiger Strenge zu berichtigen.

Da der Aufenthaltsort der Belangten Thadäus und Sabine Grafen Morstin unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu Krakau zu ihrer Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landesadv. Hrn. Dr. Szlachtowski mit Substituirung des Landesadv. H. Dr. Balko als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach den Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau, am 1. Februar 1864.

Nr. 2240. **Kundmachung.** (179. 2-3)

Zur Wiederbesetzung der erledigten Tabakgroßtrafik in Bochnia wird am 15. März 1864 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Bochnia die Concurrenz-Verhandlung abgehalten werden.

Die schriftlichen, mit der Stempelmarke von 50 kr. versehenen und mit der Nachweisung der erlangten Großjährigkeit, dem Sitten- und Vermögenszeugnisse, endlich mit dem Vadium von 100 fl. oder der Erlagsquittung der Bochniaer k. k. Sammlungscasse über dasselbe belegten Offerte sind bis einschließig 14. März 1864 sechs Uhr Abends bei der genannten k. k. Finanz-Bezirks-Direction einzubringen.

Der Verkehr der Großtrafik betrug im Verwaltungsjahr 1863 an Tabak im Gewichte von 46197¾ Pfd.

im Geldwerthe von . . .	39670 fl. 82½ kr.
an Stempelmarken im Geldwerthe v.	6822 fl. 91 kr.
Zusammen	46493 fl. 73½ kr.

Die näheren Bedingnisse, sowie der Erträgnißausweis können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Bochnia, sowie bei der Hilfsämter-Direction der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, den 12. Februar 1864.

N. 93.jud. **Edict.** (200. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte in Saybusch wird bekannt gemacht:

Es habe das k. k. Landesgericht in Krakau mit Beschluß vom 31. Dezember 1863, Nr. 22.883 über den Simon Hula, Grundbesitzer in Pietrzykowice die Curatel wegen Verschwendung verhängt und es ist für denselben Adalbert Pytlik, Grundwirth aus Pietrzykowice als Curator bestellt worden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Saybusch, 11. Jänner 1864.

L. 2603. **Edykt.** (186. 2-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Sokołowie wiadomo czyni niniejszém, że na zaspokojenie sumy 376 złr. 82 cent. z p. n. przez p. Jana i Barbarę Löftlerów przeciw Maryi Hanschke wygranéj przymusowa sprzedaż sumy 2000 złr. m. k. z p. n. dla dłużniczki w stanie biernym dóbr Medynia i Węglisk dom. 425, p. 346, 108 zaintabulowanéj pozwoloną została i pod następującemi warunkami się odbędzie;

1. Do przedsięwzięcia licytacyi wyznacza się trzy termina, na dzień 1go Czerwca, na 29go Lipca i 24 Sierpnia 1864 roku, każdą razą o godzinie 10 zrana, w miejscu Sokołowie z tym dodatkiem, że w pierwszych dwóch terminach sprzedaż tylko za wartość imienną lub wyżej takowéj — w ostatnim zaś terminie także niżéj wartości nominalnéj za jaką bądź cenę nastąpi.
2. Cenę wywoławczą stanowi imienna wartość sumy sprzedać się mającéj t. j. ilość 2000 złr. m. k. czyli 2100 złr. w. a.
3. Chęć kupna mający, jako wadyum ilość 100 złr. w. a. w gotówce, w książeczkach galicyjskiéj kasy oszczędności, w galicyjskich listach zastawnych lub w obligacyach indemnizacyjnych, lub w obligacyach rządowych austryackich podług kursu w ostatnim numerze gazety urzędowéj Krakowskiéj wyrażonego — ma złożyć przy komisyi licytacyjnéj. Toż wadyum nabywcy w cenę kupna się wliczy — zaś reszcię licytantom po ukończeniu licytacyi zwróconem zostanie.
4. Nabywca w 30 dniach po potwierdzeniu licytacyi odbytéj całą cenę kupna ma złożyć do depozytu tegoż Sądu.
5. Po złożeniu ceny kupna nabywcy dekret własności kupionéj sumy się wyda, i tenże jako właściciel téj sumy zaintabulowanym zostanie i ciężary na rzeczonéj sumie zapisane, wykreślone zostaną.
6. Gdyby nabywca 4go warunku nie dotrzymał, na jego koszta i niebezpieczeństwo relicytacya sprzedanéj sumy w jednym terminie i za jaką bądź cenę się odbędzie, i złożone wadyum na korzyść wierzycieli tabularnych przepadnie.
7. Ekstrakt tabularny w tutejszéj sądowéj registraturze może być przejrzanym.

C. k. Sąd powiatowy.

Sokołów, 10 Lutego 1864.

N. 610. **Edykt.** (187. 2-3)

Ces. król. Sąd obwodowy w Nowym Sączu z miejsca pobytu niewiadomym Gitli Folkart i Israelowi Isaakowi Kreitler a w razie ich śmierci ich z nazwiska i pobytu niewiadomym spadkobiercom wiadomo czyni że Feiwel Krumholz przeciw nim a względnie przeciw dla nich ustanowić się mającego kuratora ad actum pozew o ekstabulacyę sumy 232 złr. 36 kr. a. w. z sumy 688 złr. 42 kr. w. w. pochodzącéj w stanie biernym realności pod N. 217 n. 2 on lit. a. i n. 3 on. zahypotekowanéj do tutejszego Sądu wniósł i że w téj sprawie do ustnéj rozprawy termin na dzień 16go Marca 1864 godzinę 9tą zrana wyznaczony jest.

Ponieważ miejsce pobytu pozwanych tutejszemu Sądowi wiadome nie jest, przeto na ich koszt i niebezpieczeństwo za kuratora p. Adw. Dr. Zieliński z substytucyą p. Adw. Dra. Zajkowskiego ustanowiony został, z którym wniesiona sprawa wedle postępowania cywilnego dla Galicyi przepisanego przeprowadzoną będzie.

Wzywają się przeto pozwani, w przynależytym czasie albo osobiście stanąć, albo potrzebne dokumenta ustanowionemu kuratorowi udzielić, albo też innego zastępcę sobie obrać, i takowego tutejszemu Sądowi oznajmić, albowiem w razie przeciwnym skutki z opieszałości wyniknąć mogące sami sobie przypisać będą musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, 8 Lutego 1864.

L. 2728. **Edykt.** (181. 1-3)

Ze strony c. k. Sądu powiatowego w Żywcu podaje się niniejszém do publicznéj wiadomości, iż celem przymusowego zaspokojenia wygranéj przez p. Karolinę Sporn z Krakowa, przeciw p. Wojciechowi Namysłowskiemu ze Żywca należytości w kwocie 735 złr. w. a. c. s. c. zezwoloną została przymusowa sprzedaż p. Wojciechowi Namysłowskiemu należącéj, w księdze gruntowéj miasta Żywiec tom III. pag. 83 i tom X pag. 76 i 77 na tegoż imię zaintabulowanéj czwartéj części pod Nr. 114 w Żywcu położonéj realności razem z przynależącemi do téj części domu niwkami.

Celem przedsięwzięcia téj publicznéj licytacyi w tutejszym c. k. Sądzie odbyć się mającéj wyznaczone zostaną 2 termina, to jest dzień 31 Marca 1864 jako pierwszy a dzień 28 Kwietnia 1864 jako drugi termin, każdego razu o 10. godzinie przedpołudniem.

Za cenę wywoławczą przyjmuje się wartość szancunkowa 700 złr. w. a., pod którą ta realność przy pierwszym i drugim terminie sprzedaną niezostanie. W tym razie albowiem dla złożenia łżejszych warunków licytacyjnych wzywa się wierzycieli hipotetycznych na dzień 13 Maja 1864 o godzinie 10. przed południem do tutejszego Sądu, poczém dopiéro trzeci termin licytacyjny wyznaczony zostanie.

Chęć kupna mający złoży do rąk licytacyjnéj komisyi tytułem wadyi kwotę 70 złr. w. a. w gotówce; wadium nabywcy zatrzymanym, w depozycie złożonym, reszta współlicytantom zaś po licytacyi zwróconym będzie.— Warunki licytacyjne, akt oszacowania i wyciąg tabularny wolno przejrzéć w registraturze sądowéj, lub w dzień licytacyi przy komisyi licytacyjnéj. Dla wierzycieli tabularnych, których miejsce pobytu niewiadomym by było, i dla tych, którzyby dopiéro po 4 Wrześniu 1863 r. do hypoteki weszli, albo którymby licytacyjna uchwała, na czas przed pierwszym terminem, albo zupełnie doręczoną być niemogła, na kuratora ad actum tutejszy c. k. Notaryusz p. Wincenty Złochowski postanowionym został.

C. k. Sąd powiatowy.

Żywiec, 30 Grudnia 1863.

L. 2729. **Edykt.** (182. 1-3)

Ze strony c. k. Sądu powiatowego w Żywcu podaje tię niniejszém do publicznéj wiadomości, iż celem przymusowego zaspokojenia wygranéj przez p. Dr. M. Karola Sporn ze Lwowa przeciw małżonkom p. Wojciechowi i p. Małgorzaty Namysłowskich ze Żywca należytości w kwocie 840 złr. w. a. z przynależytościami, zezwoloną została przymusowa sprzedaż wspomnionym małżonkom należącéj, w księdze gruntowéj miasta Żywca tom IX. pag 5 i 6 tom XI. pag. 43 44 i 100 na tychże imię zaintabulowanéj realności pod Nr. 333 w Żywcu położonéj, również połowy realności pod N. 272/279 w Żywcu położonéj wymienionym małżonkom własnéj, i w księdze gruntowéj miasta Żywiec tom. V. pag. 44, 49 et 96 na tychże imię zaintabulowanéj razem do tychże realności przynależącemi niwkami.

Celem przedsięwzięcia téj publicznéj licytacyi w tutejszym c. k. Sądzie odbyć się mającéj, wyznaczone zostają dwa termina, to jest dzień 1go Kwietnia 1864 r. jako pierwszy, a dzień 1go Maja 1864 jako drugi termin, każdego razu o godzinie 10téj przed południem.

Cenę wywoławczą stanowi wartość szacunkowa przy realności pod Nr. 333 w kwocie 3215 złr. w. a. a przy realności pod Nr. 272/279 w kwocie złr. 620 a. w.; pod którą te realności przy pierwszym i drugim terminie sprzedane nie zostaną. — Albowiem w tym razie dla ułożenia łżejszych warunków licytacyjnych wzywa się wierzycieli hypotetycznych na dzień 22 Maja 1864 r. o godzinie 10 przed południem do tutejszego c. k. Sądu, poczém dopiéro trzeci termin licytacyjny wyznaczonym zostanie.

Chęć kupna mający złoży do rąk licytacyjnéj komisyi tytułem wadyi kwotę 321 złr. 50 kr. w. austr. względem realności do Nru. 333, a względem realności Nr. 272/279 kwotę 62 złr. w. a. w gotówce. Wadyum nabywcy zatrzymanym, w depozycie złożonym, reszta w spółlicytantom zaś po licytacyi zwróconym będzie.

Zresztą dla wierzycieli tabularnych, których miejsce pobytu niewiadome jest, i dla tych, którzyby dopiéro po 4tym Wrześniu 1863 do hypoteki weszli, albo którymby uchwała licytacyjna na czas przed pierwszym terminem albo zupełnie doręczoną być nie mogła, na kuratora ad actum tutejszy c. k. Notaryusz p. Wincenty Złochowski postanowionym został.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Żywiec, 30 Grudnia 1863.

Wiener Börse-Bericht

vom 23. Februar.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	66.75	66.85
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	79.30	79.40
vom April — October	79.30	79.40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.30	71.50
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.—	63.25
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	139.—	139.50
„ 1854 für 100 fl.	89.—	89.50
„ 1860 für 100 fl.	91.50	91.60
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	18.—	18.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	86.—	86.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	93.50	95.
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89 —
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	73.50	74.25
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	71.75	72.25
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.50	75.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.40	71.75
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.75	71.25
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.50	71.—

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	770.—	771.
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	177.60	177.80
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	652.—	654.
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. CM.	1754.	1756.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	195.25	195.75
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	131.—	131.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	125.25	125.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	247.—	249.
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	195.—	195.50
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	430.—	431.
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	220.—	222.
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	386.—	388
der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	440.—	450.
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	152.—	152.25

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze { 10jährig zu 5% für 100 fl.	101.50	102.—
der Nationalbank auf CMze { verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.—	90.50
der Nationalbank auf östr. W. { verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.70	85.90
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	72.—	72.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	126.75	127.25
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	86.50	87.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	—.—	109.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	49.—	49.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	29.—	29.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	91.—	92.—
Salm zu 40 fl. „	31.25	31.75
Palffy zu 40 fl. „	32.25	32.75
Clary zu 40 fl. „	31.25	31.75
St. Genois zu 40 fl. „	29.—	29.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	19.—	19.50
Waldstein zu 20 fl. „	19.25	19.75
Keglevich zu 10 fl. „	15.—	15.50

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4½%	101.30	101.50
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 4%	101.50	101.50
Hamburg, für 100 M. B. 4%	90.—	90.—
London, für 10 Pf. Sterl. 7%	119.20	119.60
Paris, für 100 Francs 7%	47.10	47.10

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	l. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 76½	5 74	5 74	5 75
„ vollw. Dukaten	5 76½	5 74	5 74	5 75
Krone	— —	— —	16 55	16 60
20 Francstücke	9 63	9 61	9 60	9 61
Russische Imperiale	— —	— —	9 82	9 85
Silber	119 35	119 25	118 75	119 25

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Granica (über Nacht) 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Kraka5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min. Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 1 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.—

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
24	2	329''' 01	+ 5°8	82	Ost schwach	trüb			
	10	29 20	+ 3°2	96	Ost still	trüb	Nachts Regen	+ 1°0	+ 5°9
25	6	29 44	+ 2°4	96	Ost still	trüb			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**

Beilage.